

Menschwerdung Gottes „eine wirkliche Inbesitznahme des wirklichen Menschlichen“, dann ist der Glaube auch „menschlich-rationalem Verstehen zugänglich“ (335).

Corrigenda: S. XXIX, Anm. 58, 1. Zeile: Schreibweisen; S. 290, 10. Zeile v.u.: nach „ist“ fehlt eine Klammer; S. 420, Anm. 3, 6. Zeile: Geschöpf. Gelegentlich werden Punkt und Komma vertauscht (zum Beispiel S. 480, 8. und 20. Zeile).

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

KIRCHENGESCHICHTE

■ ZINNHOBLE RUDOLF, *Studien zur Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit* (Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz Jg. 10), hg. von Johannes Ebner und Monika Würthinger, Linz 1996, (222). Kart. S 150,-/DM 22,-.

Dieser Band, der zur Vollendung des 65. Lebensjahres von Prof. Zinnhobler erschien, enthält 28 Beiträge, die im Verlauf von 25 Jahren entstanden sind und anderweitig schon einmal publiziert wurden. Behandelt werden kirchengeschichtliche Themen des Mittelalters und der Neuzeit; Schwerpunkte bilden Fragen in Zusammenhang mit Reformation, Josephinismus und Nationalsozialismus. Daran fügen sich „Zeitfragen“ und „Literaturberichte“.

Eine „Einleitung“ reflektiert die Geschichtlichkeit der Kirche und kommt zum Ergebnis, daß es sich rächt, wenn diese nicht ernst genommen wird. Der aufgenommene Vortrag über den hl. Wolfgang bringt im Zusammenhang damit auch interessante Ausführungen über das „dunkle“ Jahrhundert, den Begriff „Reichskirche“ und die Fragen von „Mission und Organisation“. Mit den Abhandlungen über „Eigenkirche und Pfarre“ sowie „Passauer Bistumsorganisation und Bistumsreform“ werden Themen aufgegriffen, die das eigentliche Forschungsgebiet Zinnhoblers ausmachen.

Von besonderem Interesse dürfte im Zusammenhang mit dem Lutherjahr 1996 für viele Leser der Aufsatz über den Wandel des katholischen Lutherbildes sein, aber auch die Ausführungen über die Reformation in England bringen wenig bekannte Fakten und sehen die Ereignisse in einem neuen Licht. Hier wird aufgezeigt, daß auch diese reformatorische Bewegung eng mit Luther verbunden ist und sozusagen gegen den Willen Heinrichs VIII. erfolgte. Der Problematik seiner Ehescheidung ist ein eigener Aufsatz gewidmet.

Die Geschichte der Priesterseminare wird aufgrund archivalischen Materials in drei Beiträgen in einer zusammenhängenden Darstellung, die auch die Situation und Entwicklung in Linz berücksichtigt, erfaßt. Es handelt sich dabei praktisch um eine kurze Geschichte der Institution Priesterseminar.

Der Josephinismus, über den Zinnhobler auch den entsprechenden Artikel im LThK geschrieben hat, wird nicht nur in einem allgemeinen Aufsatz gewürdigt; in einer Studie über „Staatskirchentum und Bistumsregulierung“ wird vielmehr sehr konkret gezeigt, wie sich dieses System in der Praxis ausgewirkt hat.

Mit dem Phänomen Nationalsozialismus (NS) befassen sich drei Beiträge. Zunächst wird mit eindrucksvollen Beispielen nachgewiesen, wie sehr sich der NS als Weltanschauung, ja als Religion verstand. Sodann werden die Auswirkungen des NS auf die Kirche Österreichs behandelt und die Reaktionen von Parteistellen auf ein bischöfliches Hirtenwort von 1941 wiedergegeben. Die These von K. Deschner über die Kollaboration von Kirche und NS findet jedenfalls eine überzeugende Widerlegung.

Es konnte nur auf einige Aspekte des interessanten Bandes, dem wir eine weite Verbreitung wünschen, eingegangen werden. Den Herausgebern sei dafür gedankt, daß sie sich der Mühe der redaktionellen Arbeit unterzogen haben.

Linz/Kronstorf

Kriemhild Pangerl

■ WURM JOHANNES PETER, *Johannes Eck und der oberdeutsche Zinsstreit 1513–1515*, (RST 137). Aschendorff, Münster 1997. (VI+310). Kart. DM 118,-.

Die Jahre unmittelbar vor der Reformation waren von zahllosen Kontroversen gekennzeichnet. Dazu gehörte der Zinsstreit zwischen Augsburger und Nürnberger Humanisten als Ausdruck für einen fundamentalen wirtschaftsgeschichtlichen Wandel, der auch die herkömmliche Lehre vom moraltheologischen Zinsverbot veränderte. In einer Zeit, da die Naturalienwirtschaft das tägliche Leben bestimmte, sahen die Menschen keine Veranlassung, das biblische Zinsverbot als wörtlich bindend und jede Art von Zinsgeschäft als Wucher zu verstehen. Obendrein galt der Beruf des Fernhändlers und Großkaufmanns zeitweise als „unehrlich“. Das änderte sich mit den aufsteigenden Patrizierfamilien, von den Florentiner Medici bis zu den Thurn und Taxis, den Fuggern und Welsern. Reformationsgeschichtlich bedeutet das Handlungs- und Wandlungsbedarf, auf alle Fälle das Zusammenbrechen von „Plausibilitäten“. Der